

Die Volksstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Feiertagen.
Verantwortlicher Redakteur:
H. Baumüller, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Carl Lanlau, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
Druck von L. Arnoldt,
Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Pränumerando zahlbarer
Abonnementspreis:
Vierteljähr. inkl. Frangoslohn
2 Mk. 25 Pf., monatl. 90 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
inkl. Bestellgeld.
Einzelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Beitragliste Nr. 7095.
Inspektionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 200.

Magdeburg, Mittwoch, den 28. August 1895.

6. Jahrgang.

Kronzeugen vor!

Die Berliner unabhängige Bewegung hat ihre Wogen auch nach Magdeburg geschleudert. Magdeburg wurde als „der Spucknapf von Berlin“ bezeichnet. Alle Beschuldigungen, welche einzelne Personen gegen die Parteileitung sowie die Fraktion der Sozialdemokraten geschleudert haben, sind getreulich nachgehört, wenn nicht gar noch verallgemeinert worden. Die sachgemäße Behandlung der Beschuldigungen, wie solche dem Erfurter Parteitag vorgelegt waren, hat die Beschuldiger von ihren Anschauungen nicht abbringen können, was ihren Ausschluß aus der Partei zur Folge hatte. Den Ausgeschlossenen schlossen sich weitere Gesinnungsgenossen an, die unter der Bezeichnung „Unabhängige Sozialisten“ sich eine eigene Organisation mit einem Centralblatte: Der Sozialist, gründeten. Die Organisation beruhte auf das Vertrauensmänner-system, wie es bei fast allen Parteien üblich ist. Aus dieser Bewegung schälte sich die Bewegung der „revolutionären Sozialisten“, der sich die Bewegung der Anarchisten angeschlossen. Mit dem Wechsel des Titels wechselte auch die Gesinnung der Genossen. In fast allen größeren Orten hat sich ein derartiger Wechsel in der Organisation und der Anschauung der Genossen vollzogen. Dies war auch in Magdeburg der Fall. Hier gingen überhaupt seit dem Jahre 1890 die Wogen sehr hoch — es machte sich auch hier eine lebhaftere Bewegung zu Gunsten der unabhängigen Bewegung bemerkbar, und es hat der vollen Anstrengung der Vertreter der Sozialdemokratie bedurft, die Arbeiter über die wahren Ziele der Opponenten sowie deren Kampfsmethode aufzuklären. Die Masse des Proletariats war aber einsichtig genug, die Spreu vom Kern zu sondern. Wenn in den Jahren 1892/93 in den Versammlungen der Sozialdemokraten mit den Opponenten noch lebhaft diskutiert wurde, so nahm diese Diskussion im Jahre 1894/95 ihr Ende. Man merkte von der Bewegung der Opposition sehr wenig, und optimistisch angehauchte Elemente glaubten bereits, die Bewegung der Anarchisten sei in das Wasser gefallen. Wie aus dem Prozeß gegen die Anarchisten Magdeburgs hervorgegangen ist, war das nicht der Fall. Im Gegenteil, die heutige Verhandlung hat ergeben, daß die Anarchisten Magdeburgs äußerst rührig gewesen in der Verbreitung von Schriften, Zeitungen u. Auch tagten eine ganze Anzahl Versammlungen, in denen hiesige und auswärtige Anarchisten referiert haben. Die Versammlungen waren durchweg schwach besucht.

Der Polizei ist die Thätigkeit der hiesigen Anarchisten nicht unbekannt geblieben. Die Versammlungen, soweit dieselben öffentlich abgehalten wurden, sind stets überwacht worden; auch ist es einige Male zur Auflösung der Versammlung gekommen. Wie der Kriminal-Polizei-Inspektor Schmidt vor Gericht ausführte, haben aber die Anarchisten auch nicht angemeldete Versammlungen abgehalten. Seine Beobachtungen reichen bis in das Jahr 1892 — sie sind vertraulicher Natur gewesen. Wer diese vertraulichen Mitteilungen gemacht, darüber verweigert Zeuge die Aussage. Der Herr Polizeipräsident habe ihm verboten, die Namen der Gewährsmänner zu nennen. Dieselben müssen sich in den Reihen der Anarchisten befunden haben. Der alte Satz: **Wo es Anarchisten giebt, giebt es auch Spitzel**, ist wieder einmal bekräftigt worden. Die Gewährsmänner haben vom Jahre 1892 bis zum 18. August 1895 der politischen Polizei Mitteilungen gemacht. Von den Angeklagten werden alle Beschuldigungen, die von den „Gewährsmännern“ ausgegangen und der Polizei übertragen worden sind, geleugnet — sie wollen den Namen des Gewährsmannes wissen, auch der Herr Verteidiger, welcher klärend in die Situation eingriff, ersucht darum. Die Staatsanwaltschaft hält die Ladung für unausführbar, da der Herr Polizeipräsident sein gegebenes Wort nicht ändern werde. — Der Gerichtshof will später darüber befinden. Herr Kriminalkommissar Weinert teilt mit, daß die Polizei von den geheimen Zusammenkünften unterrichtet gewesen sei. Er selbst hat die **Sofale beobachtet** und die Angabe des Gewährsmannes bestätigt gefunden.

Auf Anfrage eines der Angeklagten, ob es wahr sei, daß der Herr Kriminalinspektor Schmidt **Arbeiter Beschäftigung nachgewiesen**, erwiderte derselbe: **Ja wohl, ich habe Leuten Arbeit verschafft**. Zu mir sind Arbeiter gekommen, die mir sagten: Ich will mit der Sache nichts zu thun haben. Ob diese Leute Aussagen gemacht, geht aus der Verhandlung nicht hervor. Wir bezweifeln auch, dies jemals zu erfahren. Im Zuschauerraum regte es sich. Alle Blicke waren auf die Angeklagten gerichtet. Da saßen sie, zumeist verheiratete Leute, mit dem tieferen Bewußtsein, circa drei Jahre von eigenen „Genossen“

überwacht gewesen und verraten zu sein. Das Bewußtsein muß um so deprimierender wirken, da nicht feststeht, wer der Denunziant gewesen, ob er sich noch in den Reihen jener irreführten Männer befindet. Wir fühlen es den Angeklagten um so mehr nach, da sie zumeist tüchtige Genossen gewesen und unter dem Ausnahmegefetz Schulters an Schulters mit uns gekämpft hatten — ein trauriges Bild. Und welchen Phantomen jagen jene Armen nach, sind sie der Opfer wert, die sie bringen müssen? eine Frage, auf die wir zurückkommen. Für heute mögen unsere Genossen aus diesem Zwischenfall eine Lehre ziehen, sich nicht mit nichts für nichts jedem Menschen anzuvertrauen und sich jeden Augenblick einer polizeilichen Durchsicht gewärtig zu sein. Kopf rein und Haus rein — zwei Forderungen, die jeder Arbeiter, welcher auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, zu verwirklichen hat. — Gefunden wurde auch bei einem Angeklagten ein Buch Nr. X, das seit 1892 Eintragungen enthält und als triftiges Belastungsmittel angesehen wird. —

Die anarchistische Bewegung mußte auswachsen.

Als der Kriminal-Polizei-Inspektor mitteilte, daß er seit 1892 von den geheimen Zusammenkünften der Anarchisten unterrichtet gewesen sei und von dem Herrn Verteidiger gefragt, warum auf Grund des Vereins- resp. Strafgesetzbuches nicht sofort strafrechtlich vorgegangen sei, sagte der Herr Kriminal-Polizei-Inspektor: **Die anarchistische Bewegung mußte erst auswachsen**. Er ruft die Behauptungen des Kriminal-Polizei-Inspektors auf Wahrheit — und wir haben keinen Grund, an der Wahrheit seiner Worte zu zweifeln — so kann angenommen werden, daß der Gewährsmann der Polizei sich lebhaft an der Abhaltung der geheimen Zusammenkünfte oder an der Verteilung der Listen oder an der Sammlung der Gelder beteiligt hat; es ist ferner nicht ausgeschlossen, daß der Gewährsmann mit klingender Münze das Auswachsen der anarchistischen Bewegung in Magdeburg unterstützt hat. Vielleicht giebt die Verhandlung hierüber Aufschluß. Der Kronzeuge soll ja geladen werden.

Den Antrag des Verteidigers, den Polizei-Präsidenten zu ersuchen, den Zeugen Schmidt und Weinert zu gestatten, den resp. die Kronzeugen zu nennen, nahm der Gerichtshof an. —

Der Herr Polizeipräsident Rehler lehnte das Gesuch des Gerichtshofs ab, die Namen der Gewährsmänner bekannt geben zu lassen.

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Der elßässische Reichstagsabg. Dr. Haas hat sich ebenfalls dem Mitarbeiter des Matin über die Stimmung in Elßaß-Lothringen geäußert. Seine Ausführungen hat sich das Pariser Blatt bis zuletzt aufgespart, jedenfalls um die aufgeregten französischen Chauvinisten etwas zu versöhnen. Dr. Haas erklärte, er werde seinen Reichstagsstich erst aufgeben, wenn er einen geeigneten Mann gefunden habe, den er seinen Wählern als seinen Nachfolger empfehlen könne. Er leugnet, daß die Elßässer und Lothringer die Eroberung anerkannt haben. Sie sprechen einfach nicht von den vollzogenen Thatfachen, weil man sie doch nicht ändern könne. Das Reichsland sei nicht germanisiert. Durch die deutsche Schule, der das französische Elternhaus gegenüberstehe, habe man nur erreicht, daß das neue Geschlecht weder Französisch noch Deutsch könne. Der Lothringer Bauer leide schwer unter den Militärlasten. —

Wie Schenkungen verwendet werden, sagt der Fabrikinspektor für das Fürstentum Rudolstadt in dem Geschäftsbericht 1894; es heißt da: „Seit beinahe tausend Jahren sind reiche Schenkungen für ideale Zwecke, für Kirchen, höhere Schulen usw. gestiftet worden. Vielleicht sind dadurch den gelehrten Ständen mehr Menschen zugeführt worden, als wünschenswert war. Wären seit fünfzig Jahren, seitdem man auf die Lage der Arbeiterwelt aufmerksamer wurde, solche Schenkungen zu deren Gunsten geschähen, dann könnte jetzt schon etwas erreicht sein. Auch der Bau von Arbeiterwohnungen in armen Gegenden (wie die des Thüringer Waldes) wird erst eine feste Grundlage erhalten, wenn es förmlich Mode geworden sein wird, Schenkungen, lektwillige Verfügungen u. dergl. nicht mehr zu Gunsten der höheren Stände, sondern zu Gunsten der Arbeiter zu machen.“ —

Die Prügelstrafe wieder angeordnet. Ein bemerkenswerter Satz befindet sich in der Ministerial-Verordnung über die Ausführung des Volksschulgesetzes für

Sachsen-Weimar-Eisenach. Sie lautet: „Die Bestimmung, wonach die Verfügung von körperlichen Strafen in der Fortbildungsschule ausgeschlossen ist, kommt in Wegfall.“

Ein Verbot der Beschäftigung czechischer Arbeiter, die kein Deutsch verstehen, wünscht der Fabrikinspektor für den Zwickauer Bezirk. Der Beamte ist zu diesem Wunsch dadurch gekommen, daß er bei seinen Revisionen zahlreiche czechische Arbeiterinnen ansprach, die kein Wort verstanden und natürlich auch die Arbeitsordnungen und andere auf Grund der Gewerbeordnung erlassene Bekanntmachungen nicht zu lesen vermochten. Keine der vom Fabrikinspektor erwähnten unter 21 Jahre alten Arbeiterinnen besaß ein im deutschen Reiche gültiges Arbeitsbuch. —

Die Revision gegen das Urteil im Essener Meiseidprozeß ist eingelegt. —

Ein Nachklang zur verächtlichen Umsturzvorlage. Die anhaltische Regierung hat, wie dem Berliner Tageblatt aus Dessau geschrieben wird, den Bürgermeister von Zerbst zu einem Berichte darüber aufgefordert, ob er und der Stadtverordnetenvorsteher an der Berliner Protestversammlung gegen die Umsturzvorlage teilgenommen haben. —

Der Staatsstreich der einzige Ausweg.

Mit der Staatsstreichlerelappe wird in einem nationalliberalen Blatte, dem Hannoverschen Kurier schon wieder gellappert. Dem Blatte sind natürlich die Mitteilungen unbequem, wonach man in reaktionären, besonders nationalliberalen Kreisen, die Umsturzvorlage als Vorspann für weitere Schritte zur Anebelung der unbequemen Parteien betrachtete. Das Blatt spricht von einer Legendenbildung und sagt:

Wir glauben nicht, daß die Sozialdemokraten und Freisinnigen mit ihrem neuesten Versuch der Legendenbildung viel Glück haben werden. Eher dürften sie erreichen, daß man, angesichts der jüngsten sozialdemokratischen Leistungen, in immer weiteren Kreisen Betrachtungen darüber anzustellen beginnt, ob nicht in absehbarer Zeit Verhältnisse eintreten können, in denen der „Staatsstreich“ der einzige Ausweg bliebe. Wir meinen, unsere Sozialdemokraten sollten sich hüten, den Teufel so oft an die Wand zu malen. Die öffentliche Meinung könnte sich am Ende doch gar zu sehr an den Gedanken gewöhnen! Und dann wären es gerade die Sozialdemokraten, die den Staatsstreich heraufbeschworen hätten. Den Mittelparteiern aber liegen Staatsstreichsgedanken durchaus fern, und was uns betrifft, so verurteilen wir solche grundfälsch.

Es scheint aber doch, als hätte sich der Hannoversche Kurier diese grundsätzliche Beurteilung schon etwas „abgewöhnt“. Oder ist das erst gar nicht nötig? Denn die Nationalliberalen haben es ja stets als höchste Staatsweisheit bezeichnet, gelegentlich Grundsatz Grundsatz sein zu lassen und „praktische Politik“ zu treiben. In der That sucht denn auch keine andere Presse die „öffentliche Meinung“ so sehr an den Staatsstreich zu „gewöhnen“, wie die nationalliberale. Für die schwere moralische Verantwortlichkeit, die sie damit auf sich ladet, scheint ihr indes der Sinn zu fehlen, sonst würde sie mit diesem verruchten Gedanken nicht so leichtfertig spielen. —

Schweiz.

Im Nationalratssaal wurden durch Bundesrat Ruffy die Sitzungen des Internationalen Instituts für Statistik eröffnet. Die Sitzungen werden bis zum 31. August dauern. Etwa 60 Teilnehmer sind anwesend, darunter die Professoren Erben aus Prag, Inama aus Wien, Bergis aus Göttingen, Mayr aus Straßburg, Pilat aus Bernberg, Schmolzer aus Berlin, Dr. Bertillon aus Paris.

Frankreich.

Der Südbahn-Scandal zieht noch immer seine Kreise. Der Kassationshof verwarf die Beschwerde des in der Südbahnangelegenheit angeklagten Direktors Martin und seiner Genossen Robin und André. Einzelne Blätter wollen wissen, daß die Genannten sowie der beschuldigte Senator Magnier entschlossen seien, alle in der Angelegenheit Verwickelten, darunter zwei ehemalige Minister und einflußreiche Deputierte, schonungslos durch ihre Aussagen bloßzustellen, falls der Prozeß nicht niedergeschlagen werde. Der Justizminister wäre geneigt, den Scandal zu vermeiden; Ribot jedoch sei entschlossen, selbst um den Preis eines Streites mit dem Justizminister, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen. — Ein schöner Justizminister, der da „geneigt“ ist, den Streit zu vermeiden! —

Ein Attentat.

An die Adresse des Baron Alphons Rothschild in Paris kam am Sonnabend ein Brief, der den Vermerk trug, daß, wenn der Adressat nicht anwesend sein sollte, man den Brief nachsenden solle. Da der Brief auffallend schwer war, glaubte Rothschilds Sekretär, Jodkowitz, der Brief enthalte Eintrittskarten zum Wettrennen, hielt die Nachsendung für unnötig und öffnete den Brief selbst. Es erfolgte eine Explosion, durch welche Jodkowitz am

rechten Auge und an der rechten Hand nicht ungefährlich verletzt wurde. Jadowitz ist der Ansicht, der Brief habe aus zwei Platten bestanden. Um die Platten aus dem Karton herauszunehmen, mußte man kräftig ziehen. Der Entzünder wurde so in derselben Art in Thätigkeit gesetzt, wie die Konfiseure es bei den Knallbomben einrichten, indem der Entzündungsstoff in der Mitte ist und dort aufflammt. Der Chef des Pariser städtischen Laboratoriums glaubt, daß der Behälter mit Sprengstoff aus zwei Kartonblättern bestand, zwischen denen eine Quantität Knallsilber lag. Die Polizei neigt gegenwärtig der Ansicht zu, daß das Attentat auf Rothschild ein anarchistisches war. In Vic-sur-Cère, Departement Cantal, wurde ein ehemaliger Lehrer, namens Vort, verhaftet, angeblich weil er der Urheber der Thätigkeit verächtlich erscheint. Wäre es nicht zweifelnd, daß die Polizei richtete ihr Augenmerk auf die Frage, ob das Attentat nicht antisemitischen Ursprungs gewesen? Ohne Zweifel liegt eine solche Schlussfolgerung viel näher. Der hiesige Esfer, mit dem man in antisemitischen Kreisen für alle solche Thaten sofort den Anarchismus verantwortlich macht, muß unbedeutenden Dritten einigermaßen verdächtig vorkommen.

Bulgarien.

Eine neue Mordthat wird aus Belgrad gemeldet. Der Hauptvertreter des Serbentums im Vilajet Monastir, der Hohe Blazo Popovic, ist von Arnauten erschossen worden, während er mit einem Kreuz und dem Evangelium in den Händen eine Kindtaufe vollzog. Der Mordmörder ist angeblich von Bulgarien aus gedungen.

England.

Zur Währungsfrage äußerte sich im Unterhaus der Erste Lord des Schatzes, Balfour, vorgestern wie folgt: „Ich bin und war stets für ein internationales Uebereinkommen, betreffend die stabilste Basis der internationalen Umlaufsmittel, habe aber kein Recht, meine Kollegen in dieser Beziehung zu verpflichten; ich habe keinen Grund, zu glauben, daß gegenwärtig eine internationale Konferenz zu einem internationalen Einvernehmen führen würde.“ Das ist ein Kaltwasserstrahl für die deutschen Wimetallisten, die auf das Ministerium Salisbury so große Hoffnungen gesetzt haben!

Asien.

Ein Uebergreifen der Cholera von China-Japan nach dem asiatischen Rußland wird im amtlichen Petersburger Regierungshoten gemeldet. Danach sind an Bord des am 6. August aus Tschifu in Wladiwostok eingetroffenen Dampfers „Naitow“ neun Cholerafälle, wovon sieben mit tödlichem Ausgang, vorgekommen. Seit dem genannten Tage bis zum 20. August seien in Wladiwostok 16 Choleraerkrankungen, von denen 12 tödlich verliefen, festgestellt worden.

Anarchisten-Prozess.

Magdeburg, den 26. August 1895. (Fortsetzung aus der Beilage.)

Zeuge Kriminalkommissar Weinert hat drei geheime Versammlungen, die eine Anfang, die andere Ende Dezember 1893 und die dritte im Januar 1894 beobachtet und hat mehrere der Angeklagten in die Lokale gehen sehen. Einmal hat er bei Hohe bemerkt, daß sie in das Gartenzimmer gingen. Am 7. Januar 1894 hätten bei Hohe, Braune Hirschstraße, mindestens 40 Personen teilgenommen. Er habe auch beobachtet, daß man sehr lange bei einander gewesen sei. Ob die Versammlung in dem

unhelzbaren Gartensaal stattgefunden habe, könne er nicht feststellen, er habe die Personen nur dort eintreten sehen. Bei dem letzten Tanzabende der Anarchisten, nämlich des Musikvereins Vorwärts sei nach seinem Gewährsmann für die Kosten der Vertreibung gesammelt worden. Zeuge giebt dann die Vorgänge so wieder, wie Inspektor Schmidt, lehnt aber ebenfalls unter Berufung auf das Verbot seines Vorgesetzten es ab, die Namen seiner Gewährsmänner zu nennen.

Im Laufe der Vernehmung des Inspektors Schmidt äußerte der Angeklagte Kaiser „Solche Lokale wie die Böhmische Bierhalle besuchen wir nicht, höchstens solche Leute wie die Gewährsmänner des Zeugen“. Der Erste Staatsanwalt erblickte darin eine Beleidigung und stellte den Antrag, Kaiser in eine Ordnungsstrafe von 24 Stunden Haft zu nehmen. Der Gerichtshof lehnte dies aber ab, da der Angeklagte ja nicht den Zeugen, sondern nur seine Gewährsmänner angegriffen habe, das Gericht diese aber nicht kenne, auch keine Ursache habe, dieselben besonders zu schlingen.

Hierauf stellt der Verteidiger den formellen Antrag, das Ersuchen an den Polizei-Präsidenten zu richten, er möge den Zeugen Schmidt und Weiner gestatten, die Namen ihrer Gewährsmänner zu nennen. Der Erste Staatsanwalt hält eine solche Anfrage für völlig zwecklos, da er genau wisse, daß eine Ablehnung erfolgen müsse. Er selbst sei unläufig in einer ähnlichen Angelegenheit als Zeuge vorkommen, habe aber die Namensnennungen ebenfalls auf Anordnung seiner Vorgesetzten unterlassen müssen. Der Verteidiger: Es würde sich fragen, ob eine Ablehnung hier erlaubt ist. Meines Wissens nach ist eine solche nur gestattet, wenn die Sicherheit des Reichs oder eines Bundesstaates durch die Namensnennung gefährdet ist. Was doch wohl hier nicht der Fall sein kann. Der Gerichtshof giebt dem Antrage statt, ist aber der Meinung, daß das Ablehnungsrecht hier am Platze sei.

Der Polizeikommissar Römer hat die Versammlung vom 22. August 1893 übermäßig, die von einem gewissen Klose angemeldet war, der damalige Vorsitzende sei Henning gewesen. Auf der Tagesordnung habe die Gründung eines Diskussionsklubs gestanden. Der Klub habe aber wenig Anklang gefunden, denn viele seien gegen die Gründung jedes Vereins gewesen, schon aus dem Grunde, weil ein solcher doch bald wieder aufgelöst werden würde. Die jüngeren Genossen würden am Besten durch öffentliche Versammlungen und den Verkehr mit älteren Genossen herangebildet. Der Zeuge weiß sich auch noch, wenn auch nicht mit Details, darauf zu bestimmen, daß aufreizende und verächtliche Reden gegen die Sozialdemokraten gebräutet wurden. Verteidiger: Erinnern Sie sich vielleicht noch, daß ein auswärtiger Referent die Gründung von Gewerkschaften empfahl, die aber abgelehnt wurde, weil die Partei Wegner jeder Organisation sei? Zeuge erinnert sich dessen nicht.

Polizeikommissar Bill hat gleichfalls eine Versammlung der revolutionären Sozialisten am 1. Mai 1893 beobachtet. In derselben habe ein gewisser Hüfien gesagt, zwischen Sozialdemokraten und Anarchisten sei kein großer Unterschied zu machen. Kommunismus sei nicht sein Ideal, sondern freie Entfaltung aller wirtschaftlichen Kräfte. Die nächste Aufgabe für die Unabhängigen sei, dem Volke klar zu machen, daß die Interessen desselben nicht mehr von der Sozialdemokratie vertreten werden können. Reichmann habe ausgesprochen, der freie Sozialismus werde entschieden zum Anarchismus übergehen. Drowski aus Brunnshweig habe geäußert, mit ihren Endzielen würden die Unabhängigen noch etwas hinter dem Berge halten müssen. Weisheit Berlin sagte aus, die Hauptsache sei, zu wissen, wie viele man hinter sich habe, die eventuell ihr Leben für die Sache lassen würden. Hüfien betonte, man müsse möglichst viele hinter sich haben, die da wissen, was sie wollen, bei einer Revolution würde die große Masse mit denen gehen, die den Ruf nach gegeben hätten. Dieser Bestimmung entsprechend sei dann noch eine Resolution angenommen worden, in welcher die Konferenz der unabhängigen Sozialisten die Reduktion des Sozialist aufforderte, die Tagesfragen weniger theoretisch und philosphisch, dafür mehr praktisch zu behandeln und dadurch die revolutionäre Propaganda unter denjenigen Proletariats, welche nicht über eine akademische Bildung verfügten, möglichst viel Anhänger finden könne.

Polizeikommissar v. d. Düren hat die Ueberwachung der öffentlichen Versammlung vom 25. November 1893 bei Hohe gehabt und bemerkt, dieselbe sei von Leitern einander, Kohlmann sei der Hauptredner gewesen. Gegenwärtig waren 40 Männer, 29 Frauen und ein Kind. Kohlmann habe über den Ministerwechsel und die Arbeiterbewegung gesprochen und dargelegt, sie seien aus den Reihen der Sozialdemokraten ausgeschieden, weil diese vom streng revolutionären Standpunkt abgekommen seien und den Klassenkampf nicht scharf genug führten. Die Sozialisten würden jetzt viel humaner behandelt, sie würden nicht mehr

sehr scharf überwacht, während man den Unabhängigen jedes Wort kontrolliere. Die Ausnahmegeetze seien Zwangsmaßnahmen für freie Geister. Die Führer der Sozialdemokraten seien alle korumpert. Nur der Anarchismus sei das Edle, Reine: Er wolle eine freie Gesellschaft ohne Standesunterschiede, Aufheben jedes Drucks, volle Frucht der Arbeit für den Arbeitenden, freies Gehen nach einem jeden Willen, nur geregelt durch die Bernunft. In dieser Versammlung sei auch über die Kreuzzüge an Bremer beraten. Ein Teil habe dafür gestimmt, weil man den Verstorbenen als selbstlosen Kämpfer der Arbeiterbewegung ehren müsse. Ein anderer Teil habe darin eine gute Gelegenheit erblickt, mit einer Demonstration an die Öffentlichkeit zu treten und ein dritter Teil habe sich ablehnend verhalten. Es ist dem Zeugen auch vorgekommen, als sei eine Sammelkiste für den Zweck herumgegangen, er hat es aber nicht feststellen können.

Der Polizeikommissar Simon aus Köln, früher hier Kommissar, weiß sich nur noch um die Vorgänge in der von ihm überwachten öffentlichen Versammlung am 24. Juni 1892 im Eiskeller zu erinnern.

Polizeikommissar Schäfer hat Dienst in mehreren öffentlichen Versammlungen der Unabhängigen gehabt und bekundet zuerst über die vom 5. November 1893. Genung sei der Einberufer gewesen. Erschienen waren 30 Männer und 6 Frauen. Auf der Tagesordnung habe Diskussion über Demokratie und Anarchie gestanden. Der Dreher Albert Richter habe die Sozialdemokratie eine Zwangsfrage in veränderter Form genannt, welche keine Freiheit gewähre, er liebe aber Freiheit und Herrschaftlosigkeit. Bremer habe sich einen „Vollblut-Anarchisten“ genannt. Es sei auch die Bemerkung gefallen: Die Sozialdemokraten sind Schweine. Paul habe den Redner mit dem Zwischenruf unterbrochen: „Wo liegen wir die ersten Bomben her!“ und dann später angeführt: wir haben mit den Sozialdemokraten gebrochen, wir erstreben die Anarchie... laßt uns mal Hand ans Werk legen, die Anarchie korrigieren und zeigen, daß wir keine Null sind: laßt uns mal aufsteigen und Zug in die Bewegung bringen, anstatt Hoch auf den Kaiser auszubringen. Sie hätten dann noch über die Sozialdemokratie gesprochen, die kommt werde, mit dem lieben Gott arbeite, den Pastor Schall aus Bahrdorf zu den Versammlungen einlade und Leute anzeigen, die bei den Hoch auf den Kaiser sitzen blieben. — Auf Wunsch des Angeklagten Paul, der es bestreitet, den Zwischenruf gehen zu haben, fragt der Vorsitzende den Zeugen immer und immer, ob er sich nicht in der Person irren könne, ob wirklich die Person, die den Zwischenruf gehen habe und diejenige, die nachher die von Paul zugegebenen Reden gehen habe, identisch gewesen seien. — Zeuge hält einen Irrtum für ausgeschlossen, er habe zuerst die Person des Zwischenrufers festgestellt wollen, als sich derselbe aber bald darauf zum Wort gemeldet hätte, habe er gesagt, na nun ersiehst Du ja so wie so, wer das ist. Paul sei so wie die Versammlung überhaupt in erregter Stimmung gewesen, er habe den Eindruck gemacht, als wolle er gleich alles niedermeßeln. Er habe ihn schon vorher beobachtet und später am Neuen sowohl wie an der Witwe wiedererkannt. Die zweite der vom Kommissar Schäfer überwachten Versammlungen fand am 20. Oktober 1893 statt. Anwesend waren 27 Männer und 4 Frauen. Auf der Tagesordnung habe der wirtschaftliche Kampf des Proletariats gestanden. Vorsitzender sei Leitneroff gewesen. Max Schneider habe vorgelesen, schriftlich und mündlich mehr zu agitieren, damit das anarchistische Lager größer werde, wenn die Sozialdemokraten einfließen, daß sie von ihren Führern betrogen würden. Der Richter Bernhardt habe darauf in erregtem Tone gesprochen, so lange sie den gegenwärtigen Klassenkampf nicht führten, so lange blieben sie im Elend. Die Anarchie sei eine Notwehr gegen die bestehende Ordnung. Die Richter richteten ungerecht und ständen im Dienst des Kapitals. Ferner habe er Beleidigungen gegen das Pfaffenium und den deutschen Kronprinzen ausgesprochen. Dann habe der Anarchist Werner seine bekannte aufreizende Rede gehalten, in der er u. a. den Zeugen und die Schupkeute auf-forderte, ihre Röcke auszuziehen und den Fahnen der Anarchie zu folgen. (Wegen dieser Rede ist Werner schon abgeurteilt.) Weisfall der Versammlung zu Werners Worten hat Zeuge nicht bemerkt. Da Angeklagter Kaiser durch eine Bemerkung den noch unbekanntem Kronprinzen beleidigt haben sollte, hatte der Erste Staatsanwalt eine Ordnungsstrafe von 24 Stunden Haft beantragt. Weiler hatte der Verteidiger beantragt, an den Polizei-Präsidenten das Ersuchen zu stellen, den Zeugen Schmidt und Weiner zu gestatten, jenen Kronzeugen zu nennen. Den Antrag des Staatsanwalts lehnte der Gerichtshof ab, dahingegen nahm er den des Verteidigers an. Darauf wurde die Sitzung auf Dienstag vertagt.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 26. August 1895.

Abonnements auf die Volksstimme für den Monat September möge man jetzt schon bei den Postanstalten aufgeben, damit für pünktliche Lieferung Sorge getragen werden kann.

Änderung des Ortsstatuts. In der nächsten Stadterordneten-Sitzung wird ein Magistrats-

1621 Fenilleton. (Fortschreitend.) Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman aus den Zeiten des deutschen Hanfhandels von A. Ditts-Walzer.

Unter vielen Schwierigkeiten wurden jetzt die Mannschaften durcheinander geschoben und leidlich gut verteilt. Drüben in der „Kage“ regte sich noch nichts, und da es an Leuten nicht fehlte, welche bei Tageshelle die Vertikalität oft genug gesehen, so machte das Hinüberlegen und Hinabwerfen von Bräuten und Leitern keine über großen Schwierigkeiten. Auf diese Weise konnten die Mannschaften anfangen, die schwankenden und schweifenden Uebergänge zu betreten, bevor einer der Verteidiger, einer der mit dem Morgenstüchler kämpfenden Wächter etwas Verdächtiges wahrte. Erst als ein Landsknecht beim Ueberfahren des Gleichgewichts verlor und, indem er in das trübe Wasser des Stützgrabens hinabfiel, einen Schreien ausstieß, da ahnte ein junger Reiziger die herannahende Gefahr und rief:

„Auf, Leute, auf, wach auf! der Feind rückt an, blaß Alarm, blaß Alarm, der Feind, der Feind!“

Ja, der Feind war da. Der junge Reiziger selbst wurde es unmittelbar gewahr, indem ein wichtiger Schlag des Streithammers, den die gewaltige Faust des Grafen Kniephausen auf seine Stirnbande niederhauen ließ, ihm alsbald das Bewusstsein seiner Lage, wie das des Lebens überhaupt verlieren machte. Schauerlich erklang jetzt das Alarmpfeifen der aufgeregten Trompeter, deren bekrade Pappentöne den nächsten Anruf fanden konnten, in die Stille des Morgens hinaus. Ein Kanonenschuß war wie ein weidender Hilferuf nach der Gegend von Wolfshäuteln, und bei seinem glühenden Hinhin zu einer Stunde weit der Rebellführer, der eine genügende Verteidigung ermöglicht machte und nur dazu diente, um vielen Gefangenen durch die Flucht Rettung vor Gefangenschaft und Tod zu verschaffen.

Der Herzog hatte sein Schloß in Wolfshäuteln um die übliche Zeit ungefähr verlassen, in welcher die Stübchen sich zum Anguß vorbereiteten; auch ihm war der Rebell als ein sehr geeigneter Bundesgenosse zu einem weiteren Sturz auf die herannahende Stunde erschienen.

Bevor er jedoch die Landwehren erreicht hatte, vernahm er schon das erste Alarmpfeifen und bald darauf den Kanonenschuß. Böses ahnend setzte er sein Pferd in Galopp und stieß kurz darauf auf einen Trupp seiner Leute, welche Jan Niklas als Gefangenen mit sich führten.

„Was ist das?“ fragte der Herzog, höchlich verwundert auf den Gefangenen blickend, der ganz und gar abweichend von der Haltung sonstiger Leute in gleicher Lage, sich zwar ehrerbietig, aber zugleich mit einer Art vertraulicher und zuversichtlicher Freundlichkeit vor Serenissimus verneigte.

„Was bringt Ihr da?“ fragte er, verwundert sein Pferd anhaltend. „Durchlaucht wollen allergnädigst den Mann, den wir an der Spitze von etwa hundert Städtischen gefangen nahmen, selbst befragen, indem er behauptet, höchst wichtige Eröffnungen Ew. Durchlaucht geheim und selber machen zu müssen.“

„Es spricht, Mann“, befahl der Fürst. „Was ich Ew. Durchlaucht zu offerieren habe, ist sehr wichtiger, aber auch sehr vertraulicher Art, wollen wir deshalb Durchlaucht nicht die Gnade eines kurzen Gehörs unter vier Augen gewähren?“ fragte Niklas, unter dem stehenden Blick des frischen Herzogs jetzt doch etwas beiseidener werdend.

„Ihr wollt mir etwas offerieren? was kann mir ein Gefangener offerieren, der mit allem, was er hat, mir verfallen?“

„Aber meine Gedanken, Ideen, Pläne, Geheimnisse...“

„Ah so, Ihr meint: eröffnen?“

„Ja!“

„Aha, ich rate Euch Deutsch zu sprechen. Eröffnen ist etwas anderes, als offerieren, welches man auf Deutsch „Anbieten“ nennt. Da geht einmal beiseite, Leute, ich will den Mann anhören.“

„Konnten Durchlaucht nicht durch den Mann in Gefahr kommen?“ fragte beiseite ein Offizier des herzoglichen Gefolges.

„Ein hübscher Scherz überließ die Züge des Herzogs, denn was er einem darbringenden Blick auf den Gefangenen.“

„Es hat keine Gefahr mit dem Manne, meinte er dann wieder lächelnd, irret nur janz, wir sind doch Mann gegen Mann. Geht alle zurück, und Du, Mann, bring Deine Sache vor. Der bist Du?“

„Ich bin der Fähndrich Jan Niklas, bis jetzt im Dienste der Stadt Braunschweig gewesen, habe aber das höchst ungerechte Aufheben der Stadt gegen ihren Beherrscher, welcher Ew. Durchlaucht rechtmäßig ist, als schwere Sünde erkannt und deshalb mit dem Graf Bodo von Kniephausen, der gestern mit Hanseatischen in die Stadt gerückt und ganz gleichen Sinnes mit mir ist, verabredet, die Stadt in Eure Hände zu überliefern.“

„Du mit dem Grafen Bodo von Kniephausen? Das ist mir eine sonderbare Mär. Ich habe von dem Grafen anders zu denken gelernt. Das scheint mir eine ganz infame Falle, in die Ihr mich zu locken versucht, eine Falle, die mit ziemlicher Frechheit und nicht ohne Berwogenheit von Eurer Seite geplant zu sein scheint.“

„Durchlaucht erschrecken mich, ich kann schwören, daß alles...“

„Gut, gut, ich werde sicher gehen, ich werde Anfrage halten lassen, und wenn sich so, wie ich meine, verhält, so hängst Du an dem nächsten Baume, mein Bursche.“

„Durchlaucht erschrecken mich förmlich mit solchem Argwohn, ich will...“

„Hört auf, es wird sich alles recht bald zeigen. Kennt Ihr den Grafen Kniephausen so genau, daß Ihr Euch auf ihn verlassen zu können meint?“

„Durchlaucht verzeihen, ich kenne ihn erst seit gestern, aber wir verständigten uns schnell, der Zufall wollte es gerade...“

„Nun denn, ich will Euch sagen, daß Ihr mir trotz Eurer Schlichtheit und Verräterei doch ein großes Schaf — nichts mehr und nichts weniger — zu sein scheint. Graf Bodo aber ist ein schlauer Fuchs und sonst ein ehrenfester Mann. Er wird Euch durchschauend und wahr-scheinlich beabsichtigt haben, Euch als Werkzeug zu einem kühnen Streich gegen mich zu verwenden.“

„O, Durchlaucht“, rief Niklas, und begann bei diesem Gedanken an allen Gliedern zu schlottern, „das wäre ja die schwerste Treulosigkeit und schwärzeste Verräterei.“

„Und was treibst Du denn, Bursche?“

„Ich war schon längst auf Eurer Seite, Durchlaucht.“

„Und dienstest dennoch der Stadt?“

„Ich folgte den Anweisungen Eures Generalobersten v. Büstrow. O, wenn der noch lebte!“

(Fortsetzung folgt.)

beschluss zur Erörterung gelangen, welcher die Abänderung des Ortsstatuts über das Gewerbegericht zu Magdeburg vom 27. April 1892 betrifft. —

Fleischbeschauer-Prüfung. Im Veterinär-Bureau des neuen städtischen Schlacht- und Viehhofs zu Magdeburg findet Mittwoch, den 2. Oktober, eine Prüfung von Fleischbeschauern statt. Wer sich prüfen lassen will, hat sein Gesuch bei der zuständigen Ortspolizeibehörde anzubringen, die dem Prüfling eine Bescheinigung über seine Zuverlässigkeit und Unbescholtenheit ausstellen wird. In dem Antrage muß auch eine Auskunft darüber enthalten sein, ob der Prüfling sich bereits früher und wann er sich einer Prüfung als Fleischbeschauer unterworfen hatte. —

Nach dem von der Generaldirektion der Provinzial-Städte-Feuer-Sozialität der Provinz Sachsen erlassenen Ausschreiben sind für das erste Halbjahr 1895 an Feuerkassen-Beiträgen acht Zehntel des festgestellten Beitragverhältnisses zu zahlen. Die in den nächsten Tagen den Interessenten zugehenden Aufforderungszettel werden die zu entrichtenden Beträge ergeben, welche bis spätestens den 21. September d. J. an die auf den Zetteln vermerkten Zahlstellen der städtischen Steuerkasse in den Vormittagsstunden von 8—1 Uhr zu zahlen sind. Eine etwaige Besitzveränderung ist in dem Bureau Breiteweg 211, I., Eingang Brälatenstraße, anzuzeigen. —

Die unterirdische Verlegung der Fernsprechleitung nach Cörsbelitz durch den Umflutkanal ist seitens des Magistrats beschloffen worden. Die Strecke, wo das Kabel zu verlegen sein würde, ist etwa 400 Meter lang. Die Kosten sind auf 600 Mk. veranschlagt. —

Fette Posten. Für Militärämter, welche im Besitze des Civilversorgungsscheins sind, sind folgende schlecht besoldete Stellen vacant: In Giesleben beim Amtsgerecht ein Kanzleihilfe zum 1. September (monatlich durchschnittlich 50 Mark); bei der Eisenbahndirektion Erfurt 30 Aspiranten für den Bahnbewachungs- und Weichenstellendienst sofort (700 Mark event. steigend bis 1500 Mark und Wohnungsgeldzuschuß; in Meuselwitz (S.-A.) beim Stadtrat ein Schutzmann zum 1. Oktober (750 Mark, steigend bis 900 Mark, 100 Mark Wohnungsgeld und 50 Mark Kleidergeld, pensionsberechtigt); in Wettin beim Postamt ein Landbriefträger mit 200 Mark Kautions zum 1. September (710 Mark); in Bennedeckenstein bei der Polizei ein Polizeiergeant sofort (1000 Mark, pensionsberechtigt). —

Zur Thätigkeit der Feuerwehr. Am Sonntag morgen kurz vor 5 1/2 Uhr waren auf dem Grundstück Breiteweg 148 in der Drogenhandlung von Käsevier u. Ulrich Feueranzünder und verschiedene andere Waren in Brand geraten, vermittelt einer Schlauchleitung sowie der Stolzischen Rauchmaske beseitigte die Feuerwehr in kurzer Zeit weitere Gefahr. — Am Sonntag abend gegen 10 Uhr brannten auf einem Stoppelfelde in der Nähe des Herrenkruges drei dem Dekonomen Hübner (Neuz Neustadt) gehörende Kornbienen. Durch eine mündliche Feuermeldung alarmiert, rückte der erste Zug der Hauptfeuerwache nach dort. Beim Eintreffen der Feuerwehr fanden bereits alle drei Dienen in hellen Flammen, so daß es einer Wassermasse von 12 Wasserwagen, die aus einer Hydrantenleitung am Herrenkrug gefüllt und jedesmal mit 4 Pferden bespannt zur Brandstelle gefahren wurden, bedurfte, um das Feuer zu löschen. Gegen 6 Uhr morgens kehrten die Fahrzeuge nach ihrem Depot zurück. Die wachfreien Mannschaften und der zweite Zug hatten die Hauptwache besetzt. Die Reste der Kornbienen brannten am Montag morgen 8 Uhr nochmals, so daß die Feuerwehr genötigt war, abermals nach dort zu fahren. — Am Montag vormittag gegen 10 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr von der Meldestation Amtsgericht Neustadt aus durch „Großfeuer“ alarmiert. Auf dem Grundstück Umfassungstraße 67 waren in einem Keller Lattenverfälsche und Hobelspähne in Brand geraten; vermittelt Rauchmaske und einer Schlauchlinie beseitigte die Feuerwehr weitere Gefahr. —

Ueber die Bewegung der Bevölkerung Magdeburgs in der Woche vom 4.—10. August berichtet das Statistische Amt: Geboren wurden 86 männliche, 68 weibliche, zusammen 154; totgeboren 3. Gestorben sind 58 männliche, 68 weibliche, zusammen 126 Personen. Die Zahl der Zugezogenen betrug 1095, die der Fortgezogenen 1088. Die Bevölkerungszahl am 10. August 1895 stellte sich folgendermaßen: Altstadt 94281, Wilhelmstadt 16739, Friedrichsstadt mit Werder 10672, Sudenburg 30148, Neustadt 45439, Buckau 27289, zusammen 224568 Personen (114664 männliche, 109904 weibliche), gegen die Vorwoche mehr 32 Personen. —

Die Erkrankungen und Todesfälle infolge Verdauungsstörungen haben jetzt eine ziemliche Höhe erreicht. In der Zeit vom 4.—10. August starben in Magdeburg an Durchfall und Brechdurchfall 30 und an Magen- und Darmkatarrh 33 Kinder. —

Unfälle. In der städtischen Krankenanstalt fanden Aufnahme: der sechsjährige Knabe Alfred S., der beim Spiel gefallen, wobei er sich einen Bruch des linken Ellenbogens zugezogen hatte; der Schriftsteller Alexander K., der Freitag abend im Glacis von einem Unbekannten überfallen und durch Messerhiebe verletzt worden war, und der sechsjährige Knabe Paul P., der beim Spielen hingefallen war, wobei er sich den linken Oberarm gebrochen hatte. —

Der letzte Sonderzug nach Elmen zu dem ermäßigten Fahrpreise von Mk. 1.10 2. Klasse und 0.80 Mk. 3. Klasse wird in diesem Jahre Mittwoch, den 28. d. Mis., abgelassen. Abfahrt von Magdeburg 2.10 nachmittags. —

Burg. (Ausflug.) Das Gewerkschaftskartell hat den allgemeinen Wunsch der hiesigen Arbeiterschaft, wieder einen Ausflug zu arrangieren, Folge gegeben, und hat hierzu den 1. September in Aussicht genommen. Genossen und Genossinnen! An diesem Tage findet auch hier die gauvinische Sedantour statt, schon deshalb müßt Ihr

soviel als möglich für unseren Ausflug agittieren. Wenn schon der vorige Ausflug als ein guter bezeichnet wurde, so verspricht uns der diesmalige Ort, ein noch besserer zu werden. Für gute Erfrischungen ist bestens gesorgt. Der Abmarsch erfolgt pünktlich 7 Uhr morgens von Karl Jaffe, Holzstraße Nr. 2. —

Saalfeld. (Wie es Entertien geht.) Seit 8 Tagen kampiert an der Saale am Grünhain eine aus 7 Köpfen bestehende Familie (darunter ein 17 Wochen altes Kind) unter freiem Himmel, da dieselbe wegen Nichtbezahlens der Miete vom Hauswirte herausgesetzt wurde. Entsetzlich! Die Bourgeoise hingegen schwelgt im Bade und daheim prachtvoll eingerichtete Wohnungen leer stehen. Herrliche „Ordnung“! —

Berlin. (Eine Cigarrenfabrik zu verheiraten.) Im Offertenblatt für die gesamte Tabak- und Cigarrenbranche finden wir folgende Anzeige: „Meine Enkelin, hübsche, 18jährige Blondine, wünsche ich zu verheiraten mit einem strebsamen Kaufmann, am liebsten der Tabakbranche, da eventuell ein Geschäft in größerem Vorort Berlins übergeben werden könnte. Zuschriften erbitte unter . . .“ Sicherlich ein Beweis dafür, daß Ehen im Himmel geschlossen werden. Natürlich ist die Institution der Ehe eine hoch sittliche. —

Cöslin. (Zum „geistigen“ Kampfe gegen die Sozialdemokratie.) Dem Bürgermeister von Colberg hat bekanntlich der Regierungspräsident in Cöslin eine Disziplinarstrafe von 90 Mark auferlegt, weil er das der Stadtgemeinde eigentümliche Versammlungslokal, das Strandlokal, auch den Sozialdemokraten zur Volksversammlung bei der Reichstagsersatzwahl im Juni überlassen hatte. In der betreffenden Verfügung heißt es u. a.: Der Bürgermeister habe auch den kommunalen Interessen der Stadt geschadet, weil aus der Verwendung des Saales für den fraglichen Zweck dem dortigen Bade schwere Schädigungen und Nachteile entstehen können. Wie nun aber die Colberger Babelisten darthun, erfreut sich das Bad Colberg gerade in diesem Jahre eines Besuches wie nie zuvor. Während 1894 nur 8822 Kurgäste anwesend waren, wird 1895 die Ziffer von 10000 erreicht werden, was ein Plus gegen das Vorjahr von 1200 ergeben würde. Auch dem Strandlokal hat die Zulassung einer sozialdemokratischen Versammlung nicht geschadet. Dasselbe hat nicht alle Gäste aufnehmen können, welche dort Wohnung gesucht haben. Unlängst sprach dort ein Berliner Geistlicher über das Leben Jesu vor einer großen Versammlung. Zum Besuch derselben war selbst von der Kanzel eingeladen worden. Die Geistlichkeit hat also an der angeleglichen Entweihung des Versammlungslokals durch die Sozialdemokratie keinen Anstoß genommen. —

Freiberg. (Opfer der Arbeitsüberbürdung.) Der Briefträger Thümmel in Langenau wurde bei der Bestellung von Paketen, deren er eine große Anzahl zu tragen hatte, Freitag vom Hitzschlag betroffen. —

Brandisfeld. (Feuersbrunst.) In der Nacht zum Sonnabend brannten hier fünf Wohnhäuser mit Scheunen und Stallungen ab. —

Militärische Nachrichten.

Berlin. (Erkrankungen durch Hitzschläge.) Gegenüber den verbreiteten Gerüchten, daß das im Manöver befindliche Gardekorps eine größere Anzahl von Erkrankungen durch Hitzschläge erlitten habe, wird von zuständiger Seite erklärt, daß bis jetzt kein einziger Todesfall aus den Manövertagen gemeldet worden ist und daß von den etwa 100 Soldaten, die durch die Hitze schlapp wurden, die meisten schon wieder Dienst thun. Mit Rücksicht auf die große Hitze werden die Manöverübungen in den frühesten Morgenstunden abgehalten und müssen spätestens um 10 Uhr vormittags beendet sein. —

Berlin. (Gestürzt.) Zwei Mann vom Garde-Kürassier-Regiment sind bei einer Attacke gestürzt und erheblich zu Schaden gekommen. Beide sind von der 1. Eskadron. Am schwersten verletzt ist der Kürassier Pott, der im Potsdamer Lazarett liegt. Der zweite Verunglückte ist der Kürassier Weinholdt; diesen hat man in das Garnisonlazarett II zu Tempelhof gebracht. —

Mülhausen i. E. (Erstochen.) Bei dem in Sundgau stattfindenden Manöver wurde ein Musiker des Regiments 142 in einem Streite von einem Kameraden erstochen, außerdem starb ein Mann des Regiments 112 auf dem Marsche infolge Hitzschlags. —

London. (Widerpenfliche Soldaten.) Eine kleine Anzahl der Mannschaften des East-Lancashire-Regiments, das zu einer Waffenübung in Hampshire einberufen wurde, widersetzte sich der Schließung der Cantinen während gewisser Stunden und weigerte sich anstrengenden Dienst zu thun. Die „Rädelsführer“ wurden darauf zu kurzen Arreststrafen verurteilt und unter Bedeckung nach Aldershot abgeführt. —

Partei-Nachrichten.

Wie man uns behandelt.

Die Genossen und Genossinnen Göppersdorf hatten für den 1. September eine Kassallefeier arrangiert. Der Amtschauptmannschaft ging das wider dem Strich und um ein patriotisches Werk zu thun, erließ sie folgende Verfügung: „Im Hinblick auf die am 1. und 2. September a. c. allerorts zu feiernden nationalen Jubeltage und die Haltung, welche die Sozialdemokratie diesen Festen offenkundig gegenüber einnimmt, muß eine Kassallefeier am 1. September geradezu als ein Protest gegen diese Feiern erscheinen und zu Beunruhigungen und Aufreizungen der Bevölkerung führen. Die für den 1. September a. c. im Gasthof zu Göppersdorf geplante Kassallefeier der Sozialdemokraten des Amtsgerichtsbezirks Burgstädt wird daher auf Grund von § 5 des Vereinsgesetzes vom 22. November 1850, sowie aus allgemeinen sicherheitspolizeilichen Gründen hiermit untersagt. Hochlit, den 21. August 1895. Die königliche Amtschauptmannschaft. J. St.: Michel, Bezirkskassier.“ —

Meinungsäußerungen über das „Agrarprogramm“. Die Sozialdemokratie Halberstadts faßte in einer Versammlung, wo Redakteur Adler gesprochen hatte, folgende Resolution: „Die Parteiversammlung verwirft den Entwurf der Agrarkommission, weil derselbe nicht sozialistisch ist und die Durchführung seiner Forderungen das arbeitende Volk noch mehr als bisher belasten würde. Sie giebt sich der bestimmten Erwartung hin, daß der deutsche Parteitag diesem Entwurf und dem ganzen sogenannten „Bauernschutz“ ein energisches Nein entgegenzusetzen wird.“ Der Sozialdemokratische Verein in Pirna erklärte nach dem Vortrag Frickdorfs aus Dresden in einer Resolution, „daß das von der Agrarkommission ausgearbeitete Programm nicht von Vorteil sei, sondern unsere bisherigen Grundsätze nur verflachen würde. Außerdem werden die Delegierten des Parteitages zu Breslau aufgefordert, gegen den Programmentwurf in seiner jetzigen Fassung zu stimmen.“ —

Vermischtes.

Zwei Elefantenzähne, à 114 bzw. 117 Pfund, sind dem Herzog von Sauenburg noch nachträglich von den Deutschen in Ostafrika zum Geschenk gemacht worden. Da Elfenbein wegen der Abnahme der Elefanten immer teurer wird, so sind die beiden Zähne eine gute Kapitalanlage, wenn dies auch für einen vielfachen Millionär an sich nicht viel besagen will. —

Neueste Nachrichten.

Berlin. Ein partieller Zimmererstreik droht auf dem Gelände der Berliner Gewerbe-Ausstellung auszubrechen. Eine öffentliche Zimmerer-Versammlung beschloß, bei allen jenen Firmen, die nicht einen Mindestlohn von 52 1/2 Pf. zahlen, am Montag die Arbeit niederzulegen. —

Berlin. Der Zimmererstreik erstreckt sich insgesamt auf zehn Mann von der Firma Simon u. Co., die bei der Aufstellung der Gerüste am Chemie-Gebäude thätig waren. Die Firmen Pumplun u. Co., welche am Sonnabend 80 Mann entlieh und gegenwärtig noch mit 160 Mann am Hauptgebäude und dem Fischerei-Gebäude arbeitet, Küster (Wandelhade), Arens (Kairo), Gehrich (Alt-Berlin) und Schwien (Alpenpanorama) zahlen nun sämtlich durchweg 52 1/2 Pf. pro Stunde. —

Berlin. Durch die Zeitungen geht die Notiz, der hiesige Polizeipräsident habe den Verband der deutschen Buchdrucker für einen „politischen Verein“ erklärt und aus diesem Grunde die Einreichung der Statuten verlangt. Das beruht auf einem Irrtum. Erstens hat der Polizeipräsident den Verband nicht zu einem politischen Verein erklärt, und zweitens nicht wegen der Statutenänderungen. Der Polizeipräsident verlangt nur anlässlich der Aenderung der Statuten die Einreichung des Statuts, wozu sich der Vorstand, da der Verband keine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckt, nicht verpflichtet fühlt. —

Leipzig. Seit Montag streikten die Maler und Lackierergehilfen. Sie verlangen bei 9stünd. Arbeitszeit 45 Pf. Mindestlohn. —

Böckum. Nicht entehrt! In der Generalversammlung des deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverbandes wurden Schröder und Meyer, die „Zuchthäusler“, zu Vorsitzenden gewählt. Bravo!

Magdeburg. (Anarchisten-Prozess.) In der heutigen Vormittagsitzung wurde mit der Beweisaufnahme fortgefahren. Nach einer nochmaligen Vernehmung des Polizei-Kommissars v. d. Osten verliest der Präsident den Bescheid des Polizeipräsidenten, der es auf Grund des § 53 II. Str.-P.-O. ablehnt, die Zeugen zur Nennung der Namen von Gewährsmännern zu ermächtigen. Zeuge Kriminal-Inspektor Schmidt hat gestern abend Nachfrage bei seinen Gewährsmännern gehalten über die geheime Versammlung in der Böhmisches Bierhalle, da die Angeklagten von der Versammlung nichts wissen wollten. Er bezeichnet die in derselben gewesenen Personen sowie die in ihr gepflogenen Verhandlungen. Von 2 Seiten habe er das bekräftigt erhalten. Zeuge Kommissar Weinert bestätigt ebenfalls die Ausführungen Schmidts. Das Zeugenverhör wird allem Anschein nach heute vormittag geschlossen, nachmittag wird das Urteil gefällt. —

Meiningen. Durch Feuersbrunst wurden im Dorf Rosdorf 40 Häuser eingäschert. —

Belgrad. Zwei bulgarische Lehrer aus Ochrida wurden unter dem Verdacht, in Verbindung mit dem Revolutionskomitee in Sofia zu stehen, verhaftet. Man beschlagnahmte bei denselben Briefe, welche die Entsendung von Banden in das Vilajet Monastir antündigten. —

Brüssel. Auf der Station Zirklemont hatte am 25. d. M., der früh von Brüssel abgegangene Expreszug einen Zusammenstoß mit einem daselbst haltenden leeren Zuge. Der Bahnhofsvorsteher wurde getötet. Sonst wurde niemand verletzt. —

Quittung.

Für die Familien der im Essener Meinelshprozess Verurteilten gingen ein: Von Besuchern des Aufsparers: D. R. 1,00. — B. 2, 1,00. — R. H. 0,60. — E. S. 1,00. — F. F. 0,50. — G. S. 0,50. — H. S. 1,00. — I. B. 0,60. — K. R. 1,00. — D. R. 0,80. — D. S. 1,00. — E. W. 4,00. — G. 13,50. — Auch die Metallarbeiter gedenken der armen Essener mit 30,00 M.

Parteilgenossen, Parteilgenossinnen! Gedenket der Opfer der Reaktion, gedenket der im Gefängnis schmachtenden Genossen, gedenket deren Weiber und Kinder!

Herrine, Versammlungen, Vergnügungen etc. Die gestrige öffentliche Gewerkschaftsversammlung war von ca. 1000 Personen besucht. Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Albert Schmidt

Über Kampfes- oder Unterstühtungsorganisation nahm die Versammlung den Kommissionsvorschlag: eine sieben-gliedrige Agitationskommission einzusetzen, an, ebenso den Statutenentwurf. (Ausführlicher Bericht folgt.) —

Donnerstag, den 29. August: Männer-Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag um Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde in „Friedrichsplatz“ Leipzigstr. 52.

Briefkasten.

Infolge des Anarchisten-Prozesses haben wir uns heute veranlaßt, den Bericht über den neuen „Mittel-Posten“, den Bericht der Gewerkschafts-Versammlung, den Artikel betr. die Wasserstände im Hangewerbe und andere Artikel zurück zu stellen. — Druckfehler-Berichtigung. Dies in der Quittung gefriger Nummer statt Bühnen-Augsuß „Kühner Auguß“ und statt Berunglückter Thomas „Berunglückte Themas“.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Ort, Datum, Höhe, Differenz. Lists water levels for various locations like Dresden, Leipzig, Magdeburg, etc.

Allgemeine Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung zu Magdeburg

vom 29. August bis 8. September 1895,

veranstaltet unter dem Protektorat Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten von Pommer Esche vom Magdeburger Gartenbauverein zur Feier seines 50-jährigen Bestehens auf dem über 32 Morgen großen Ausstellungsgelände in der Nordfront am Krötenhor.

Billig! Billig!

kauft man Ladentregale, Ladentische mit Marmorplatten, Geldschränke, Waagen, Comptoir-Einrichtungen, Restaurationstische und -Stühle, Billards, Büffets, Bierdruck-Apparate, Möbel und Polstermöbel, Kutschwagen und Kutschgeschirre in grosser Auswahl nur

Werftstraße 3 Liemann & Giesecke.

Gustav Wiede. Gustav, S. des Damenkleidermachers Wilhelm Köhler. Hans, S. des Restaur. Karl Schulze. Wilhelm, S. des Zimmermanns Julius Pöck.

Todesfälle: Elisabeth Menck, unverehelicht, 20 J. 7 M. 14 T. Konrad Böhm, ohne Beruf, 18 J. 5 T. Franz Kaupach, Kriminal-Schuttmann, 55 J. 5 M. 19 T. Ludwig, T. des Kaufmanns Moritz Wehle, 22 T. Richard, S. des Arbeiters Karl Pögel, 2 T. Emma, T. des Handlens, Friedrich Ulrich, 1 M. 10 T. Willy, S. des Metallarbeiters Paul Weigelt, 1 J. 4 Monate 15 Tage. Hermann, unehelich, 28 T. Paul, S. des Schneiders Emil Mollisch, 11 T. Paul, unehelich, 7 M. 15 T. Wilhelm Jahnke, Fleischermeister, 61 J. 9 M. 5 T. Gertrud, T. des Postkassenters Komische, 3 M. 18 T. Antonie geb. Thilo, Witwe des Dr. med. Georg Blich, 62 J. 2 M. 16 T. Friedrich Kahlenberg, Privatmann, 65 J. 10 M. 3 T. Hermann, S. des Arbeiters Georg Mandel, 1 J. 8 M. 18 T. Paul, S. des Kaufm. Emil Siebau, 1 J. 1 M. 29 T.

Färberei und chem. Reinigung. Kleid gereinigt 1.50 Mk. Jackett, Hose, Weste gereinigt 1.50 Mk. Kinder-Garderobe äusserst billig. Kleid gefärbt in allen Farben 1.50 Mk. L. Bansleben, Schildergasse Nr. 2/3.

Breiteweg 89/90. Möbel. lauft jeder seinen Bedarf an Möbeln zu außergewöhnlich billigen Preisen. Georg Mook, nur Breiteweg 89/90.

Möbel! Möbel! L. Hellge, Tischlermeister, Budau, Gärtnerstr. 11. Naturheilverfahren. Nur für 9 Mark.

Geburten: Wilhelm, S. des Reiselheizers Alwin Schulze. Elise, T. des Malers Wilhelm Körte. Frieda, T. des verstorb. Schlossers Wilh. Müller. Todesfälle: Ernst Meyer, Kolport., 32 J. 6 M. 17 T. Hugo, uneh., 4 M. 11 T. Johanne Brandt gen. Ludwig, unehelich, 52 J. 3 M. 15 T. Richard, S. des Arbeiters Karl Kahlert, 3 J. 6 M. 12 T. Otto, S. des Arbeiters Otto Puhmann, 4 M. 22 T. Karl, S. des Arb. Gustav Reilig, 11 M. 19 T. Wilhelm Bornkamp, Arb.-Jnr., 60 J.

E. Seebach, Sr. Schulstr. 4. Anstalt für Rohrbank-Dampfbäder, Wannen-, Wellen-, Dampf-, Sitz- u. Brausebäder, Kneipp'sche Anwendungen, Massage etc.

Homöopathie! Visser, homöopath. Prakt. Magdeburg, Jakobstraße 3.

Hermann Bruns, Eisenwarenhandlung. emaillierte Kochgeschirre etc. Neu! Bilder! Neu! Ferd. Lassalle, K. Marx, Fr. Engels.

Cigaretten- u. Wickelmacher. erhalten dauernde und lohnende Beschäftigung. Röhres in der Expedition d. Zeit.

Friedrich Engels. Sein Leben, sein Wirken, seine Schriften. Mit Engels' Portrait. Preis 20 Pfennig.

Engels' Schriften. Engels' letzte Arbeit: Karl Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich.

Blanebeilstraße 10. Eine Wohnung nebst Zubehör. 185, 150 M zum 1. Oktober.

Rich. Scharke. Anstandscomitee. 396.

Quittung. Für Parteizwecke gingen ein: Uebernahm vom Gehalts-Konzept bei Seemann, Altk. Neustadt, 9.25 M. R. Dualmitte 15 M. Der Vertrauensmann.

Standesamt. Magdeburg, den 26. August 1895. Aufgebote: Tapizierer Otto Eggendorf mit Elisabeth Köhner hier.

Standesamt. Magdeburg, den 26. August 1895. Aufgebote: Tapizierer Otto Eggendorf mit Elisabeth Köhner hier.

Geburten: Johanna, T. des Klempn. Eduard Schwiger. Elisabeth und Marg., Zwillingstöchter des Manners Adam Hing. Otto, S. des Materialisten Wilhelm Feurich. Anna, T. des Posthilfsboten David Böhlhoff. Erna, T. des Arbeiters Heinrich Köhne. Alfred, S. des Bäckers Gustav Kruse.

Todesfälle: Marg., S. des Arbeiters August Nichtenberg, 3 M. 29 T. Paul, S. des Arbeiters Adolf Spring, 1 M. 25 T. Wilhelm, S. des Arbeiters Wilh. Jorung, 3 M. 30 T. Witwe Müller, Dorothée geb. Wilsch, 69 J. 5 M. 20 T. Ernie, unehelich, 2 M. 16 T. Erna Hedwig Elise, unehelich, 4 M. 12 T. Elise, T. des Arbeiters Karl Bohneberg, 1 M. 11 T.

Viktoria-Theater. Mittwoch, den 28. August. Novität! Der Jere von Mariaberg.

Küchenzettel der Haushaltungsschule des Damenheims. Mittwoch: Kartoffelsuppe, Apfelreis und Sarcinchen.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche. 1. Küche Thranstr. 37; 2. Küche Große Ringstraße 7; 3. Küche Schulstraße 61, Neustadt.

Georg Haarke. Tapeten. Neustadt.

Anarchisten-Prozess.

Magdeburg, den 26. August 1895.

Vor der hiesigen Strafkammer begann heute vor-mittag 9 Uhr die Verhandlung wider die sogenannten Anarchisten Veitenroth und Genossen. Für diesen Prozess sind zwei Verhandlungstage festgesetzt. Angeklagt „wegen Vergehens wider die öffentliche Ordnung“ sind: 1. der Maurer Fritz Veitenroth, geb. 1860 zu Perleberg, vorbestraft; 2. der Former Gustav Kayser, geb. 1868 zu Halle, vorbestraft; 3. der Former Otto Henning, geb. 1866 zu Magdeburg, vorbestraft; 4. der Zimmermann Karl Paul, geb. 1860 zu Dorf Mvnsleben, vorbestraft; 5. der Former Rudolf Zentes, geb. 1866 zu Köln, unbestraft; 6. der Arbeiter Friedrich Rathmann, geb. 1861 zu Vöbejn, unbestraft; 7. der Arbeiter Karl Kihau, geb. 1853 zu Pfenburg, vorbestraft; 8. der Schlosser Otto Beurer, geb. 1856 hier, vorbestraft; 9. der Blechschmied Max Schneider, geb. 1858 hier, unbestraft; 10. der Streckenwärtler Richard Kuhlmann, geb. 1857 hier, vorbestraft; 11. der Tischler Heinrich Beelmann, geb. 1852 zu Wesel, unbestraft. In Bezug auf die den Angeklagten zur Last gelegten Beschuldigungen besagt die Anklageschrift folgendes:

„Seit dem Erfurter Kongress im Jahre 1891 hat die Sozialdemokratie sich zersplittert, indem von denjenigen, welche auf dem politischen Standpunkt der Reichstagsfraktion stehen, sich die absonderten, denen jene Richtung eine zu laue war. Diese Teilung hat sich auch in Magdeburg geltend gemacht. Die Anhänger der unbedingt revolutionären Richtung schlossen sich hier als „unabhängige“ zusammen und hielten verschiedene öffentliche Versammlungen ab. Ihr Vertrauensmann war 1892 der Zimmermann Gustav Muthwill, später der Former Otto Henning. Der anfangs verschwommene politische Standpunkt dieser „Genossen“ hat sich dahin geklärt, daß unter immer stärkerer Betonung des „revolutionären Prinzips“ sie schließlich ausgesprochene Anarchisten an ihre Spitze stellten und sich „revolutionäre Sozialisten“ und schließlich offen Anarchisten nannten. Eine Verbindung dieser Revolutionäre besteht hier seit etwa 2 bis 3 Jahren. Die Organisation ist, um nach Außen nicht zu deutlich zu sein, eine versteckte, lose, jedoch auf die Dauer hergestellte, bei welcher die Unterordnung des Willens der einzelnen unter den zum Ausdruck gebrachten Willen der Gesamtheit gegeben ist.

Das System ist dieses: In öffentlicher Versammlung der Genossen wählen dieselben einen Vertrauensmann. Aufgabe desselben ist es, nach seinem Gutdünken Versammlungen einzuberufen, — hierfür geeignete Redner eventl. von auswärts auf Kosten der Genossen zu beschaffen, — für die Verbindungs-Mitglieder das Parteiorgan und andere gesinnungstüchtige Schriften zu besorgen, — Sammlungen für Parteizwecke vorzunehmen und die Gelder zu verwalten. Der Sozialist, Organ aller Revolutionäre, das vor nicht langer Zeit eingegangene Parteiblatt dieser Verbindung, schreibt in Nr. 28 vom 10. Juli 1892 hierüber:

„Nach außen hin soll die Bewegung einzig durch Vertrauensleute markiert werden; dieses System wurde als hinreichend betrachtet, um zwischen den Genossen der verschiedenen Orte der Kreise die nötigen Verbindungen herzustellen. Nach innen ist in Magdeburg durch einen Diskontinuität der nötige Zusammenhang der Genossen gesichert. Wenn also unsere Gegner der verschiedensten Schattierungen von „Mädgen“ fabulieren, so ist das ein kindlicher Traum, dem auf jener Seite ein höfles Erwachen folgen wird. Nein, es geht allerorten vorwärts! Unser die Zukunft!“

Daß gewisse Organisationen erforderlich seien, hatten z. B. der Genosse Max Schneider und Friedrich Rathmann in der Versammlung vom 21. Mai 1893 betont, „denn ohne solche sei nichts durchzuführen“, Rathmann verwarf andere Organisationen, als diejenige unter Vertrauensmännern.

Die Thätigkeit der Vertrauensmänner unterlag in Beziehung auf die Verwaltung der zu Verbindungszwecken vereinnahmten Gelder der Kontrolle von Revisoren, welche in öffentlicher Versammlung gewählt, dieser Bericht zu erstatten hatten. Vertrauensmänner waren der Reihe nach, Muthwill, Henning, Veitenroth, Kayser; die letzteren beiden am 5. November 1893 bezw. 25. November 1894 erwählt und sich selbst Anarchisten nennend, während Henning angeht, nicht überall mit den Anarchisten übereinstimmend. Als Revisoren haben fungiert: C. Paul, G. Kayser, S. Fontanelle, D. Beurer; — dann Kösters, Schneider, Beelmann, letztere erwählt am 25. November 1894. Nach außen trat diese so organisierte Verbindung durch öffentliche Versammlungen in die Erscheinung, von denen der Vertrauensmann Veitenroth speziell diejenigen vom 5. November 1893, 29. Mai, 18. Juni, 11. Juli, 11. August, 23. Oktober, 4. November, 25. November 1894 einberief. In diesen Versammlungen traten teils hiesige, teils auswärtige Anarchisten als Redner auf und sprachen teils über allgemeine politische Themen in ihrem Sinne, teils über speziellere Angelegenheiten der hiesigen Anarchisten. Es fand ferner Diskussion statt, Schriften und der Sozialist wurden verteilt bezw. verkauft, Sammlungen veranstaltet, Beschlüsse gefaßt. — In der Versammlung vom 25. November 1894 traten die Genossen Dienemann, Stampehl, Beurer und Kayser dafür ein, sich an dem Zeichenbegangnis des bekannten Führers der Sozialdemokraten, Bremer, zu beteiligen und einen Kranz zu spenden, um dadurch zu demonstrieren. Veitenroth hat den Kranz besorgt und Kayser ihn im Zuge getragen. Derselbe trug auf einer schwarzen Schleife die eingepreßte Widmung:

„Dem Vorkämpfer des revolutionären Proletariats gewidmet von den Anarchisten Magdeburgs.“

Am 8. Februar 1895 legte Kayser wiederum auf dem Sarge der „Genossin“ verehelichte Biehweg einen Kranz mit schwarzer Schleife und der auf dieser befindlichen Aufschrift: „Gewidmet von den Anarchisten Magdeburgs“ nieder. Unerwähnt sei auch nicht, daß in der Versammlung am 22. Juli 1893 beschlossen wurde, den Züricher Kongress zu beschicken, und daß als Vertreter der hiesigen Vereinigung der Unabhängigen Genosse Rathmann und Köster entsandt wurden, denen Mandate vom Bureau der Versammlung auszufertigt werden sollten. Rathmann ist auch in Zürich als Delegierter der Magdeburger Unabhängigen aufgetreten.

Zwecke und Beschäftigungen dieser sonach hier bestehenden anarchischen Verbindung ergeben sich deutlich aus dem Treiben in ihren Versammlungen; sie lassen sich dahin zusammenfassen: Weiterverbreitung der anarchisch-kommunistischen Ideen durch Wort und Schrift mit dem Endzweck ihrer Verwirklichung durch die That, also des Umsturzes der bestehenden Staatsordnung, mithin auch Entkräftung der bestehenden Gesetzgebung durch Herstellung eines Staates „ohne Herrscher und Beherrschte und gleiches Verhalten gegenüber den Maßregeln der Verwaltung“. In der öffentlichen Versammlung der „Unabhängigen“ vom 23. Juli 1892, welche der Vertrauensmann Muthwill einberufen hatte, nimmt der Redner Maler Buhr aus Berlin bereits scharf Stellung gegen die Sozialdemokratie mit dem Hinweis, die Jugend müsse das „revolutionäre Prinzip“ erhalten. Kihau verteidigt in der Versammlung vom 18. Dezember 1892, welche wiederum unter Muthwill tagt, schon bestimmter die Haltung der Anarchisten und sagt, nur die Propaganda der That könne helfen; dieselbe schaffe unter den Kapitalisten Angst und Schrecken, und jene würden sich den Arbeitern gefügiger zeigen. In der Versammlung der „Unabhängigen“ vom 21. Mai 1893 führt der Metallarbeiter Litsien aus Johannisburg weiter aus:

„Der Sozialismus und Anarchismus seien ganz verschiedene Dinge. Die nächste Aufgabe für die Bewegung der „Unabhängigen“ sei, möglichst kräftig in die Agitation einzutreten, um dem Volke klar zu machen, daß die Interessen desselben nicht mehr von der Sozialdemokratie vertreten werden können. Von der heutigen Gesellschaft könne man nicht sofort in eine anarchische übergehen. Der Zustand, der von den Unabhängigen erstrebt werde, werde erklämpft werden müssen.“

Nachdem Rathmann ausgesprochen, der freie Sozialismus werde entschieden zum Anarchismus übergehen und Ernst Dittrowski aus Braunschweig ausgeführt hatte:

„mit ihren Endzielen würden die Unabhängigen noch etwas hinter dem Berge halten müssen.“ wurde sodann über den Namen der Partei diskutiert und als solcher von Albert Weiskheit aus Berlin „anarchistische Sozialisten“ empfohlen, weil „unabhängige Sozialisten“ nicht mehr zutrefte, während Eugen Richter aus Berlin den Namen „Kommunisten“ wünschte und weiter betonte: „Die Hauptsache sei, zu wissen, wie viele man hinter sich habe, die eventl. auch ihr Leben für die Sache lassen würden.“ Litsien führte noch aus:

„man müsse möglichst viele hinter sich haben, die da wissen, was sie wollen... Bei einer kommenden Revolution würde die große Masse mit denen gehen, die den Anstoß dazu gegeben haben.“

Dieser in den Reden hervortretenden Gesinnung entsprechend ist schließlich von der Versammlung auch eine Resolution angenommen worden, in welcher „die Konferenz der unabhängigen Sozialisten“ die Redaktion des Sozialist zu einer derartigen Haltung auffordert, welche, um eine einheitliche Agitation zu ermöglichen, die Tagesfragen möglichst aktuell behandelt, damit so die revolutionäre Propaganda unter denjenigen Proletariern, welche nicht über eine akademische Bildung verfügen, möglichst viel Anhänger finden könne. Von dieser klärenden Versammlung ab bekennen die Genossen denn auch deutlich Farbe. Sie nennen sich „revolutionäre Elemente“, „revolutionäre Sozialisten“, „Anarchisten“, und ihre Reden atmen solchen Geist. In der von Henning einberufenen öffentlichen Versammlung der „Anarchisten und Sozialisten“ vom 5. November 1893 wird über Anarchie und Demokratie gesprochen. Dreher Albert Richter nennt die Sozialdemokratie eine Zwangsjacke in veränderter Form, welche keine Freiheit gewähre; er liebe die Freiheit und Herrschaftlosigkeit... Handelsmann Beurer nennt sich einen „Vollblutanarchisten“ und wünscht, daß für die Ideen der Anarchie mehr Propaganda gemacht werde. — Zimmermann Karl Paul, welcher schon einmal einen Redner mit dem Zwischenruf:

„wo kriegen wir die ersten Bomben her!“ unterbrochen hatte, führt aus:

„Wir haben mit den Demokraten gebrochen, wir erstreben die Anarchie... laßt uns mal Hand ans Werk legen und die Anarchie fortpflanzen und zeigen, daß wir keine Null sind; laßt uns mal aufreissen und Zug in die Bewegung bringen, anstatt Hochs auf den Kaiser auszubringen.“

Am 18. Juni 1894 tritt in der vom Vertrauensmann Veitenroth herufenen Versammlung der Anarchist Fritz Krüger aus Altona als Redner über das Thema „Die Gesellschaft und der Anarchismus“ auf. In seinen den Klaffenbau aufs Aergste schärenden Ausführungen versteigt er sich schließlich zu den Sätzen:

„Gegen diese Gesellschaft seien Worte genug gesalben; laßt uns Thaten setzen und einen kräftigen Ruf erschallen, der an allen Oden der Erde ertönt.“

Die Sozialdemokratie helfe Gerechtigkeit machen und Tode an den heutigen Zuständen herant. Der Leib der heutigen Gesellschaft sei aber schon in Fäulnis übergegangen, ein tiefer Schnitt allein könne die Gärbeulen beseitigen.

Anarchie sei ein Fremdwort und bedeute herrschaftlos; der Sozialismus mache nie vollkommen frei. In der Anarchie gäbe es keine Gesetz, keinen Polizeistand und keinen Staatsanwalt.

Redner rechtfertigt sodann die Thaten der Anarchisten und fordert zur Durchführung der anarchischen Zustände

auf, sodas die Versammlung schließlich polizeilich aufgelöst wurde. Durch häufige Beifallsrufe hatten die Versammelten ihre Zustimmung zu der Rede zu erkennen gegeben. In ähnlichem Sinne spricht Krüger in der von Veitenroth auf den 11. Juli 1894 zusamenen berufenen Versammlung. Der wirtschaftliche Kampf des Proletariats wurde in der Versammlung vom 22. Oktober 1894 behandelt. Vorsitzender war Veitenroth. Max Schneider schlug vor, schriftlich und mündlich mehr wie bisher zu agitieren. Das anarchische Lager werde größer werden, wenn die Sozialdemokraten einsehen, daß sie von ihren Führern nur ausgebeutet würden. Der Tischler Bernhard sprach darauf in sehr erregtem Tone, so lange sie den gegenwärtigen Klassenstaat nicht stürzten, so lange blieben sie im Elend. Die Anarchie sei eine Notwehr gegen die bestehende Ordnung... Die Richter richteten ungerecht und ständen im Dienste des Kapitals... Ferner erging er sich in Ausfällen gegen das „Pfaffenium“ und in Beleidigungen des Kronprinzen von Preußen. Bei Erörterung des Themas: „Die Lehre des Anarchismus und die Bekämpfung desselben in der durch Veitenroth zum 4. November 1894 veranstalteten Versammlung bekennt Beurer sich als Gegner jeder Autorität, meint aber, mit Gewalttaten sei nichts zu erreichen, Aufklärung sei eine bessere Waffe, als Dynamit und Bomben, — wogegen Heinrich Beelmann sich mit den Worten wendet:

„wenn man so lange warten wolle, ... werde man lange warten können; man müsse wissen, was man zu thun habe, wenn man stark genug sei. Der gewöhnliche Arbeiter verlange vom Anarchisten, daß etwas geschähe.“

Ihn springt Rudolf Zentes mit der Ausführung bei:

„sein Standpunkt sei, wenn er noch einmal von einem Kapitalisten gebrückt werde, dann werde er ein Exempel statuieren, — wenn er auch Frau und Kinder habe, — daß ganz Magdeburg und die Zeitungen voll davon sein sollten, dies würde unter den Kapitalisten Schrecken verbreiten und mehr helfen, als alles Andere.“

Schließlich erklärt Henning noch auf die Frage Beelmanns, wie es später werden solle, die Arbeiter wollten ein Bild von der Zukunft haben, hierauf könne er in Gegenwart der Polizei keine Auskunft geben. In der von Veitenroth zum 25. November 1894 einberufenen Versammlung, in welcher nur etwa 40 Männer und 10 Frauen anwesend waren, hat der Arbeiter Richard Kuhlmann über den „Ministerwechsel und die Arbeiterbewegung“ gesprochen und dargelegt:

„sie fanden sich nur in geringer Anzahl zusammen, aber sie wären alle gleiche Männer, die sich seit Jahren kennen und wußten, was der einzelne für sie sei... sie seien aus den Reihen der Sozialdemokraten ausgeschlossen, weil diese vom streng revolutionären Standpunkt abgekommen seien und den Klassenkampf nicht scharf genug politisieren.“

Analog dem Inhalt der in den Versammlungen gehaltenen Reden ist derjenige der Schriften, welche in und außerhalb der Versammlungen von den Vertrauensleuten und anderen Verbindungsmitgliedern vertrieben wurden.

Eine am 10. Februar 1895 beim jetzigen Vertrauensmann Kayser stattgehabte Hausdurchsuchung förderte unter anderen anarchische Schriften zu Tage, die sämtlich verboten sind und die sämtlich Majestätsbeleidigungen bezw. Gotteslästerung, bezw. Aufreizung zum Klassenhaß u. enthalten.

Das Sammelwesen, wie es aus dem bei Veitenroth vorgefundenen Einnahme- und Ausgabebuch ersichtlich ist, giebt gleichfalls Aufschluß über die Vereinsthätigkeit in ihren Zwecken und Zielen. Das Buch läßt erkennen, daß die Erträgnisse zahlreicher Keller- und Listen-Sammlungen zur Bezahlung der von auswärts vertriebenen anarchischen Redner, zur Entsendung Delegierter, z. B. auch des Rathmann zum Züricher Kongress (125 Mk.) verausgabt sind und daß zum Agitationsfonds durch Listen gesammelt ist. Auch Einnahmen zum Preßfonds sind darin verzeichnet.

Die ungeselichen Mittel, durch welche die Verbindung die gedachten Zwecke zu erreichen strebte, sind: Verbreitung anarchischer, zu Gewaltthätigkeiten aufreizender Schriften und Halten ebensolcher Reden in öffentlichen Versammlungen. Kayser bekennet selbst, daß er die bei ihm beschlagnahmten obengenannten Druckschriften im Dezember 1894 von der Expedition des Sozialist bezogen und etwa 2—300 Stück davon vertrieben habe zu dem Zwecke, dadurch die Ideen des Anarchismus zu verbreiten. Kuhlmann bekundet, daß diese Druckschriften auch in den Versammlungen verkauft wurden. — Der bei Kayser vorgefundene Notizzettel beweist, daß er 90 Exemplare „Gott und der Staat“, 45 von Heft V und 110 von Heft VI in Budau und Neustadt abgesetzt hat; — er und Beelmann haben eines Mittwochs im November 1894 — 150 Exemplare des Sozialist in Gr. Ottersleben verteilt, wie Beelmann selbst in der Versammlung vom 25. November 1894 hervorgehoben hat. Wie S. 34 des Geschäftsbuches Nr. 19 des Sozialist ersehen läßt, hat der Genosse Beurer ferner vom 5. Juli bis 29. September 1894 — 200 Hefte V und 200 Hefte VI der anarchischen Bibliothek von dieser Stelle bezogen und offenbar vertrieben.

Die Mitgliedschaft einer derartigen Verbindung ist von einer ausdrücklichen Beitritts- oder Aufnahmeerklärung nicht bedingt, erfordert aber eine fortdauernde Thätigkeit für die Zwecke der Verbindung mit Unterordnung des Willens unter denjenigen der Verbindung. Unter Zugrundelegung dieser Begriffsbestimmung müssen die Angeklagten als Teilnehmer an jener Verbindung angesehen werden.

Sie bekennen sich auch als Anarchisten, indem sie einen Zustand „ohne Herrscher und Beherrschte“ herbeiführen wollen. Wenn sie wie alle andern angeblich die Gewalt verwerfen, so ist zunächst aus den historischen Freigängen in und außerhalb Deutschlands schon allgemein zu ent-

